

*Im September 1706 wurde im Schloss Altranstädt  
der Friedensvertrag zwischen dem schwedischen König  
Karl XII. Gustav und dem sächsischen Kurfürsten  
August II. (der Starke) unterzeichnet.  
Dieses Dokument beendete den Großen Nordischen Krieg.  
Genau 302 Jahre später, im September 2008  
lernten sich im historischen Friedenszimmer  
des Schlosses Altranstädt Hans-Jürgen Bunk und  
Andreas H. Buchwald kennen, der ehemalige Major des  
Ministeriums für Staatssicherheit und der  
ehemalige Dissident.  
Und von nun an ging von dem historischen Ort ein  
neuer Friede aus, der Keimling einer Annäherung zwischen  
einstmals erbitterten Gegnern. Das zementierte Täter-  
Opfer-Schema begann zu zerbröckeln, denn  
der alte Strick ist abgekaut...*

Hans-Jürgen Bunk  
Andreas H. Buchwald

*Die Autoren bedanken sich herzlich bei Frau Dr.-Ing. Almuth Bretschneider für ihre freundliche Beratung sowie Herrn Gerhard Schmit vom Förderverein Schloss Altranstädt e. V. für die großzügige Überlassung des historischen Friedenszimmers zu Fotozwecken*

# Magie eines Zimmers oder Der Strick ist abgekaut

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2014

© AndreBuchVerlag

Printed in the Czech Republic

Alle Rechte vorbehalten

Einbandgestaltung: Marion Christiansen

Fotos: Gerd Eiltzer, Antenne Markranstädt

Druck und Bindung: FINIDR GmbH Český Těšín

ISBN 978-3-942469-18-0

[www.andrebuchverlag.de](http://www.andrebuchverlag.de)

ANDREBUCHVERLAG

*MAGIE EINES ZIMMERS* oder *DER STRICK IST ABGEKAUT* erschien erstmalig 2009 im Verlag am Park (Verlagsgruppe Eulenspiegel) und obwohl die vergleichsweise kleine Auflage zu einer eher „limitierten“ Verbreitung des Buches sorgte, polarisierte dieses heftig. Mehrere unserer Lesungsauftritte wurden kurz vor Stattfinden der jeweiligen Veranstaltung abgesagt, allen voran die mögliche Premiere am Ort unseres gegenseitigen Kennenlernens, im Schloss Altranstädt. Dennoch durchgeführte Lesungen riefen hitzige Diskussionen hervor. Außerdem wurde das kleine Büchlein zum Anlass einer tiefgreifenden Kontroverse innerhalb der Freien Literaturgesellschaft e. V. (Schriftstellerverband Leipzig), die zu meinem Austritt führte.

Auf Grund all dieser Ereignisse fühlten sich Hans-Jürgen Bunk und ich über einen längeren Zeitraum hin kaum motiviert, eine weitere Auflage des gemeinsamen Projektes zu veranlassen. Da allerdings im Laufe weniger Jahre eine erstaunlich starke Nachfrage nach dem längst vergriffenen Werk entstand, reifte unser Entschluss, unsere biografische Gegenüberstellung noch einmal einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Der Verlag am Park überließ uns freundlicherweise die Rechte, so dass eine Neuherausgabe im AndreBuchVerlag möglich wurde.

Zum Aufbau des Werkes selbst:

Eine Neubearbeitung unserer jeweiligen Vorbemer-

kungen leitet die biografischen Texte ein, deren Kapitel und Abschnitte der Erstausgabe von 2009 entsprechen und maximal unbedeutende Korrekturen erfahren haben. Wortwahl und Stil unterscheiden sich in den beiden Teilen des Buches recht deutlich, wodurch die unterschiedliche Herkunft und Herangehensweise an das Thema unschwer erkennbar wird. Ein Vergleich im literarischen Sinne wird indessen dem Gesamtanliegen des Werkes nicht gerecht.

So mag es beispielsweise sein, dass mancher Leser das Empfinden hat, Hans-Jürgen Bunk reflektiere das eigene Vorgehen damals noch nicht genügend oder suche nach Argumenten der Verharmlosung. (Bei Lesungsveranstaltungen wurde nicht selten eben dieser Vorwurf erhoben.) Demgegenüber kann ich nur versichern, dass ich ihn als jemanden erlebte, der seine Erfahrungen so ehrlich berichtete, wie es ihm zum Zeitpunkt der Niederschrift bewusst möglich war. Wir alle durchleben viele Ebenen der Selbsterkenntnis, wenn wir es denn zulassen; und jede einzelne davon wird von zahlreichen Angst- und Zweifeldämonen bewacht, denen wir uns stellen müssen. So ist eine „Vertiefung“ immer eine Frage der Geduld.

*Andreas H. Buchwald*



*Hans-Jürgen Bunk*

Geboren 1953 in Delitzsch, aufgewachsen in Eilenburg; 1972 Abitur; Jurastudium von 1972—1976 an der Karl-Marx-Universität Leipzig; langjähriger Mitarbeiter beim Ministerium für Staatssicherheit, Major; 1991 Facharbeiterbrief als Betriebs- und Verkehrsingenieur; 1993 IHK-Abschluss Kaufmann im Groß- und Außenhandel; 2009 Ablehnung der Zulassung als Rechtsanwalt  
Seit 1992 Beratungsstellenleiter eines Lohnsteuerhilfevereins; Gastgeber eines Kunst- und Literaturtreffs in Leipzig-Plagwitz

## Vorbemerkung I

Als ich den Schriftsteller Andreas H. Buchwald im Herbst 2008 anlässlich einer Vernissage im Schloss Altranstädt kennenlernte, zeigten sich schnell unsere gemeinsamen Interessen: Kunst und Literatur.

Doch ich befand mich mitten in einer Lebenskrise, für die es viele Gründe gab, die nicht zuletzt mit meinem Leben bis 1989 zusammenhingen. *Wer war ich eigentlich, was hatte mich an diesen Punkt gebracht und was hatte ich erreicht? Was könnte ich bestensfalls noch erreichen?*

Andreas H. Buchwald hinterfragte die Dinge vollkommen anders als ich es gewohnt war, nahm andere, fast gegensätzliche Blickwinkel ein. Das forderte mich heraus und dafür bin ich auch dankbar. An viele anregende Gespräche erinnere ich mich bis heute, obwohl ich sie manchmal als durchaus anstrengend empfand. Aus ihnen entstand das vorliegende Buch, jedoch nicht einfach so. Es war unser beider Entschluss.

Als „Akteure der Wendezeit“ standen wir uns beide einst feindlich gegenüber, ohne uns persönlich zu kennen. Seit der friedlichen Revolution sind nunmehr fünfundzwanzig Jahre vergangen und ich glaube, mich in dieser Zeit verändert zu haben. Nicht abrupt, sondern in der Folge eines Prozesses, der noch längst nicht sein Ende gefunden hat.

So gesehen, kann die vorliegende Beschreibung meines Lebens bis 1989, was Selbsterkenntnis und Wahr-

heit betrifft, nur eine Momentaufnahme sein. Wichtig erscheint mir indessen, dass Andreas H. Buchwald und ich mit diesem Projekt ein Beispiel dafür geben, dass die Gräben der Vergangenheit nicht zwingend bestehen bleiben müssen, sondern Stück für Stück zugeschüttet werden können. Menschen mit völlig unterschiedlichem Lebenshintergrund, die die ehemalige DDR geradezu konträr betrachtet haben, sprechen miteinander und können einander respektieren. Für manchen mag das nicht sonderlich viel bedeuten, doch ich meine, dass dieser Tatbestand durchaus auch Teil einer politischen Botschaft ist, eine Aufforderung, gegen Feindbilder jedweder Couleur aufzustehen.

Ein „weißer Rabe“ bin ich bestimmt nicht. Ehemalige Offiziere des MfS nahmen nach dem Ersterscheinen dieses Buches mit mir Kontakt auf, um mitzuteilen, dass sie sich in meinen Gedanken wiederfänden. Andere aber nannten mich – selbst nach all diesen Jahren – einen „Verräter“ und „Umfaller“. Mit derartigen Begriffen kann ich heute nichts mehr anfangen, zumal sie aus den Zeiten des kalten Krieges stammen und die alten Feindbilder weiter pflegen.

Dennoch: Stasi her! Wenn ich mir den Ablauf der NSU-Mordserie und deren „Aufklärung“ betrachte, frage ich mich, was heute hinter den politischen Kulissen des demokratischeren Deutschland passiert und warum die offensichtlich beteiligten Sicherheitsdienste unbehelligt bleiben. Außerdem führte mich eine US-Reise vor wenigen Jahren unmittelbar vor das FBI-Hauptquartier in Washington. Verglichen damit erschien mir die Zentrale des ehemaligen MfS in Berlin wie ein Gartenhäuschen. Und abgesehen von den „erkennungsdienstlichen Behandlungen“ bei meiner

Einreise in das angeblich freieste Land der Erde (Fotos, Fingerabdrücke u. ä.) habe ich erst recht das Gefühl, dass mit zweierlei Maß gemessen wird, wenn ich heute immer neue Einzelheiten über die Tätigkeit der NSA erfahre. Angesichts einer derart globalen Bedrohung persönlicher Freiheitsrechte, die von der deutschen Bundesregierung und anscheinend auch von großen Teilen der Bevölkerung seltsam billigend hingenommen wird, fällt es mir zusehends schwerer, Schuldgefühle bezüglich meines eigenen Werdeganges zu pflegen.

Über alles Übrige mag der Leser urteilen, wie es ihm beliebt.

## Die frühen Werte

A. H. B.: *Wie war deine Kindheit, Hans-Jürgen? Was haben dir deine Eltern vorgelebt?*

H.-J. B.: Ich bin ein Sonntagskind, unter dem Sternzeichen Löwe geboren. Es waren die allgemeinen, durchschnittlichen Werte einer deutschen Familie, mit denen ich aufwuchs: Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Ordnung und vor allem Fleiß. Ich weiß nicht, ob mich das wirklich sehr geprägt hat, möglicherweise habe ich es nur hingenommen. Immerhin bin ich sogar getauft worden.

Wirklich beeindruckt aber war ich von meinem Großvater mütterlicherseits. Aus einer Bauernfamilie stammend, war er doch stolz darauf, ein Arbeiter zu sein. Mit allem, was damals das Leben eines Arbeiters ausmachte. Und er brachte mir alles mögliche bei, besonders was die Pflege eines Gartens betraf. So wurde ich ein begeisterter Sammler von Pferdeäpfeln, mit denen wir die Erdbeeren düngten.

Ich mochte den Zigarrengeruch, der ihn umgab und so gut wie alles, was er zu erzählen wusste. Schon am I. Weltkrieg hatte er teilgenommen und obwohl er schwer verletzt worden war und taub nach Hause zurückkehrte, liebte er es, beispielsweise von der Schlacht bei Verdun oder der an der Somme<sup>1</sup> zu erzählen. Schließlich war

<sup>1</sup> Die Schlacht um Verdun war eine der größten Schlachten des Ersten Weltkrieges. Sie begann am 21. Februar 1916 mit einem An-